

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,95 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannoverstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

Uebersicht.

— Nach amtlicher Mitteilung ergibt der Wehrbeitrag für Preußen insgesamt 600 Millionen.

— Der neu Souvenier-Tunnel zwischen Düsseldorf und Elten ist gestern morgen um 6 Uhr durchgeschlagen worden.

— Ein zur Zeit noch nicht aufgeklärter Vorfall ereignete sich gestern Nacht in Straßburg. Auf dem Straßburger Fort von der Tann, wurde der Ausreiter Kodanow von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 132 durch den Nachposten angeschossen. Der Verletzte starb wenige Minuten darauf. Es soll mit zwei Kameraden in die Nähe des Forts gekommen sein, worauf der Posten Feuer gab und den Soldaten tödlich verletzete.

— Zwischen Graf Berchtold und dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer in Petersburg, findet ein lebhafter Depeschverkehr bezüglich der Ermordung des Erzherzogspaars statt. Man ist in Wien der Ansicht, daß sich in Rußland Anhaltspunkte zur völligen Klärung der Urheberenschaft an dem Verbrechen finden lassen.

— Der Wiener Korrespondenz des „Echo de Paris“ erklärte in einer Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Grafen Berchtold, die Uebersetzung genommen zu haben, daß sowohl Kaiser Franz Joseph als Graf Berchtold durchaus friedlich gesinnt und daß sie keine diplomatischen Schritte in Serbien unternehmen werden. Vielmehr sei vornehmlich, daß die Wiener Regierung vorher an die öffentliche Meinung und die Mächte appellieren wird.

— In diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß Fürst Wilhelm von Albanien vor der Hand an einen Rücktritt nicht denke. Auch die Fürstin sei noch nicht abgereist. Nach den letzten Meldungen haben die epirischen Freiwilligen die Stadt Goriza eingeschlossen, damit nicht die Kuffändischen nach dem Abzuge der albanischen Truppen von ihr Besitz ergreifen. In Durazzo sind 48 Freiwillige mit zwei Offizieren eingetroffen, und sogleich dem Fürsten vorgestellt worden.

— Die Blättermeldungen aus Petersburg bezogen, ist die russische Regierung einer etwaigen rumänischen Intervention durchaus abgeneigt. Ferner soll die russische Regierung erklärt haben, daß dem Fürsten zu Wien neue finanzielle Mittel nur dann zur Verfügung gestellt würden, wenn England und Frankreich sich einverstanden erklärten und das Gleiche tun würden.

— In Santi Quarana (Nord-Albanien) sollen einige Hundert Serben und Griechen zur Verhärkung der Rebellen gelangt worden sein.

— Die Gefangenen des New Yorker Arbeitshauses auf der Blackwell-Insel haben, nachdem gestern eine Revolte unterdrückt worden war, die Werkstätten angegriffen und die Maschinen zerstört. Sie mußten in ihre Zellen zurückgebracht werden. 50 Gefangene wurden mit verstärkter Wacht bei Wasser und Brot bestraft.

— Das Gerücht von der Ermordung des Rebellen Generals Villa erhält sich mit Hartnäckigkeit. Eine Bestätigung liegt jedoch noch nicht vor.

Rückgang in den freien Gewerkschaften.

Das Jahr 1913 war für die freien Gewerkschaften erbebenhaft unglücklicher als die beiden vorausgegangenen Jahre. Vom dritten Vierteljahr 1913 zum vierten Vierteljahr 1913 betrug der Rückgang an Mitgliedern in den freien Gewerkschaften zusammen rund 20 000. Die Gesamtzahl der Mitglieder stellt sich auf 2,57 Millionen. Im Jahre vorher hatten die Gewerkschaften eine Steigerung ihrer Mitgliederzahl von 13 bzw. 8 Prozent aufzuweisen. Der Rückgang an Mitgliedern im vergangenen Jahre hat auch im Jahre 1914 in den wichtigsten Organisationen angehalten. Beteiligt an dem Rückgang sind ziemlich gleichmäßig alle Gewerkschaften. Verschmelzungen einzelner Gewerkschaften zu größeren Verbänden sind im vergangenen Jahre nicht mehr vorgekommen. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung muß man den Plan der Bildung einer gemeinsamen Kasse aller Gewerkschaften bei der Generalkommission ansehen. Die Aufgabe dieser Kasse soll sein, einzelnen Organisationen bei Lohnkämpfen Unterstützung zu gewähren, um zu verhindern, daß eine Gewerkschaft in einem Kampf alle Mittel einbüßt. Vorge schlagen ist eine Beitragsquote von jährlich 1 M für jedes Mitglied der einzelnen Gewerkschaften. Hieraus würde der gemeinsamen Kasse eine jährliche Einnahme von rund 2,5 Millionen Mark erwachsen. Der nächste Gewerkschaftskongress wird über die Schaffung dieser zentralen Streikunterstützungskasse Beschlüsse fassen. Die finanziellen Verhältnisse der Gewerkschaften im vergangenen Jahre lassen sich nach den bisher vorliegenden Ziffern noch nicht klar übersehen; nach dem Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik darf man jedoch annehmen, daß sich die finanzielle Lage mehrerer Verbände verschlechtert und daß sich auch die der alten reichen Organi-

tionen nicht wesentlich gebessert hat. Die Ansicht, eine zentrale Streikkasse zu begründen, deutet wohl darauf hin, daß die kleineren Gewerkschaften mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Inländisches Fleisch billiger als ausländisches. Ausfuhrüberschuß an Schweinen.

Mitte Juni d. J. hat die Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin eine Konferenz abgehalten, in der über die Fabrik-Wohlfahrtspflege verhandelt wurde. Vor allem wurden hier auch die mit dem Großverkauf von Lebensmitteln gemachten Erfahrungen einer ganzen Anzahl von Großunternehmungen besprochen. Diese Einrichtung hat bekanntlich den Zweck, den Arbeitern der betreffenden Gesellschaften Gelegenheit zum billigen Lebensmittelaufkauf zu bieten. Hierbei teilte u. a. auch der Vertreter der bekannten Fabrik Optischer Instrumente usw., Carl Zeiss in Jena mit, daß seine Gesellschaft seit einigen Jahren einen Fleischverkauf für die Arbeiter eröffnet habe. Dieser Fleischverkauf fand nur während des Winterhalbjahres statt, weil sonst, wenn das ganze Jahr hindurch Fleisch verkauft würde, die Unkosten zu hoch wären und der Fleischpreis infolgedessen sich nicht viel niedriger gestalten würde, als wenn die Arbeiter beim Schlächter kaufen würden. In den ersten Jahren hat nun die Firma zu diesem Zweck dänisches Fleisch aus Kopenhagen gekauft. Im letzten Winter dagegen wurde derselbe Versuch mit inländischem Fleisch gemacht. Durchschnittlich wurden in jedem Winter für 120 000 M Fleisch an die Arbeiter verkauft. Dies brachte im Jahre 1911 der Gesellschaft einen Verlust von 700 M ein. Im Jahre 1913 dagegen, in dem nur inländisches Fleisch verkauft wurde, hat die Gesellschaft keinen Verlust beim Fleischverkauf erlitten.

Diese Mitteilung verdient wohl, auch weiteren Kreisen zur Kenntnis gebracht zu werden. Denn es geht doch aus ihr hervor, daß der Bezug ausländischen Fleisches der Fein-Gesellschaft teurer zu stehen kam, als der Bezug inländischen Fleisches. Günstiger als durch dieses Beispiel konnte wohl das Wärdigen von der Möglichkeit einer billigeren Fleischversorgung der deutschen Arbeiterchaft vom Auslande her nicht widerlegt werden. Aber infolge der Verschärfung, die die liberale und sozialdemokratische Presse solchen Tatsachen gegenüber bewahrt, wird freilich der blinde Glaube an dieses Wärdigen in „aufgeklärten“ sozialdemokratischen und links-liberalen Kreisen noch lange fortleben!

Das kürzlich erschienene Halbjahr 1914 der „Monatlichen Raubweise über den auswärtigen Handel Deutschlands“ zeigt die erstaunliche Tatsache, daß wir für die ersten fünf Monate des laufenden Jahres einen Ausfuhrüberschuß an Schweinen haben! Es wurden in der Zeit von Januar bis einschließlich Mai 1914 ausgeführt 33 853 Schweine, eingeführt dagegen 33 765. Das ergibt einen Ausfuhrüberschuß, und wenn derselbe auch nur 88 Stück beträgt, so ist es doch ein Ausfuhrüberschuß, und ein Zeichen, daß die Schweinepreise in Deutschland einen Rückgang erfahren haben, der ein Abschieben nach dem Auslande nötig machte.

Die Ausfuhr ist fast ausschließlich nach Oesterreich-Ungarn (33 354 Stück) gegangen, während die Einfuhr von dort vollständig aufgehört hat! In der gleichen Zeit des Vorjahres hatten wir eine Einfuhr von 64 089 Stück und eine Ausfuhr von ganzen 172 Stück! Von der Einfuhr stellte allerdings im Vorjahre Oesterreich-Ungarn auch nur 668 Stück. Das Hauptbezugsland Rußland lieferte in den ersten fünf Monaten 1913 noch 63 239 Stück, in diesem Jahre nur noch 33 672 Stück!

Aus dem hess. Landtag.

Zweite Kammer.

Darmstadt, 9. Juli 1914.

Zweite Kammer der Stände.

Die Zweite Kammer trat heute früh zu ihrer Schlußsitzung unter Präsident Köhler zusammen und stimmte zunächst dem Vorschlage der Ersten Kammer zu, daß der wegen der Solms-Braunsfels'schen Werke usw. abzuschließende Gesellschaftsvertrag von den Landständen zu bewilligen sei. Dann wird der Antrag R 2 b, betr. die Gewährung von Darlehen an Mitglieder der Landw. Genossenschaften weiter beraten.

Abg. Calman (Insk.) empfiehlt der Regierung Erhebungen anzustellen, inwieweit Rottebände vorhanden sind. Zur Gesellschaftsordnung macht Präsident Köhler darauf aufmerksam, daß heute um 10¼ Uhr bestimmt geschlossen wird.

Abg. Sartmann (Soz.) bedauert, daß sein Antrag, bet. den Siedler-Klosterfonds nicht mehr zur Verhandlung gekommen ist.

Abg. Woltman (Zentr.) bedauert namens des Finanz-Ausschusses, daß die Frage der Revision des Gemeindefeuergesetzes nicht mehr zur Behandlung kommt.

Abg. Grünwald (Freil.) möchte sein Bedauern darüber aussprechen, daß sein Antrag, betr. den Ausbau des Landwirtschaftlichen Instituts der Landesuniversität nicht mehr zur Erledigung gekommen ist.

Abg. Kottel-Engenrod (Vbd.) schließt sich diesem Bedauern an und erklärt weiter: Ich kann im Rahmen der Geschäftsordnung die Anregung des Abg. Grünwalds hinsichtlich des Ausbaues des landwirtschaftlichen Instituts Gießen nur warm unterstützen und darf sagen, daß die Fraktion der Bauernbündler einmütig hinter ihm steht. Ich darf gleichsam wünschen und hoffen, daß die erforderlichen Mittel im nächsten Budget bereit gestellt werden und wir uns emig finden in einem durchaus bedufenswerten Werke. Weiter habe ich noch folgendes zu erklären. Leider sind wir nach der Geschäftsfrage nicht mehr in der Lage, die Besprechung der dringlichen Anträge des Abg. Kottel-Engenrod und Genossen hier zur Ausführung zu bringen. Ich darf mein Bedauern ausprechen, ansonst, da es uns nicht mehr möglich ist, Anträge zu geben. Ich betone, daß es unter Bestehen ist, auf dem Gebiete der Lebensmittelmittelere Preise zu erzielen, die im Interesse der Produzenten, der Konsumenten und des soliden Handels liegen. Ich möchte deshalb bitten, die in Aussicht gestellte Kommission alsbald zu berufen und sich vor allem bereit, unseren Vorschlag dort zu unterbreiten und weitgehend mitzugreifen.

Die Genossenschaftsdebatte wird dann fortgesetzt. Abg. Fenschel (Vbd.) bittet unter allen Umständen auf eine Einigung mit den noch fernstehenden Genossenschaften hinzuwirken.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Enbold (Soz.), Kottel-Engenrod (Freil.) und Fenschel (Vbd.) erklärt Ministerialrat Schliephake, die Regierung sei bereit, Erhebungen im Sinne des Antrages Calman anzustellen.

Darauf wird der Antrag Calman mit dem Zusatz Fenschel einstimmig angenommen. Damit ist der Antrag R 2 b erledigt.

Dann wird der Landtag durch den Präsidenten Köhler mit einer längeren Ansprache geschlossen, indem er den Abgeordneten dankt und Bebeholdung sagt. Er schließt mit den Worten: Komt, meine Herren, sage ich Ihnen Lebewohl. Ich wünsche Ihnen für die nächste Zeit gute Erholung von den anstrengenden Arbeiten und wünsche, daß die Arbeitsleistung des nächsten Landtages sich würdig anreihen möge, derjenigen, die die Zweite Kammer auf dem jetzt zu Ende gehenden Landtag betätigt. Unsere Arbeit galt dem Wohl des Landes. Deshalb soll auch der letzte Ruf, der hier erklingt, entsprechend einer seit langem bestehenden Sitte, unsern Hessenlande gelten. Meine Herren, ich bitte Sie, sich zu erheben und mit mir zu rufen: Unser liebes, herrliches Hessenland, unser Heimald, dem unsere Arbeit und unser Streben gilt, es leb hoch, hoch, hoch.

Abg. Schönberger (Soz.) sprach hierauf als Alterspräsident zum Schluß dem Präsidenten den besten Dank aus.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Schluß des Landtags.

Gestern nachmittags 12¼ Uhr wurde der XXXV. Landtag von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog in feierlicher Weise geschlossen. In diesem Akte verarmelten sich im Großherzoglichen Schloß um 12 Uhr die diensttuenden Kammerherren und Kammerjunker in dem Jahnensaal; um 12¼ Uhr die Mitglieder der Ersten Kammer in den Affenbleezimmern, die Mitglieder der Zweiten Kammer in den Russischen Zimmern, die Mitglieder des Staatsministeriums in dem Jahnensaal, die Hofstaaten und Adjutanten in dem Kampensaal. Die Zweite Kammer wurde durch den als Zeremonienmeister diensttuenden Kammerherrn C. Freiherrn von Starck in den Thronsaal eingeführt. Nachdem die Zweite Kammer ihre Plätze eingenommen hatte, erfolgte die Einführung der Ersten Kammer durch den Ober-Zeremonienmeister und hierauf diejenige der Räte der Ministerien durch den als Zeremonienmeister diensttuenden Kammerherrn von Hefert. Die Erste Kammer erhielt ihre Plätze zu rechte, die Zweite Kammer zur linken Seite des Thrones, diesem gegenüber; die Räte der Ministerien nahmen die Plätze zur linken Seite des Thrones ein, in dem Räume zwischen diesem und den Sitzen der Abgeordneten zur Zweiten Kammer.

Der Großherzog begab sich auf die Meldung des Ober-Zeremonienmeisters, daß die Einführung der Versammlung stattgefunden habe, in den Thronsaal. Der Zug ging in folgender Ordnung zwei Journeure, die diensttuenden Kammerjunker, die diensttuenden Kammerherren, die Zeremonienmeister, der Ober-Zeremonienmeister, der Großherzog, der Staatsminister und die Minister der Finanzen und des Innern, die General- und Stabsadjutanten, die nicht funktionierenden Hofherren. Bei Eintritt des Zuges in den Saal erhob sich die Versammlung an ihren Sitzen. Der vorantretende Dienst begab sich auf die linke Seite des Thrones. Die Journeure nahmen zu beiden Seiten am Thronhimmel Stellung. Der Staatsminister, die Minister der Finanzen und des Innern und der dem Großherzog nachfolgende Dienst stellten sich zur Rechten des Thrones.

Thronrede.

Der Großherzog hielt dabei die Thronrede, deren Hauptpunkte wir im folgenden wiedergeben: „Einen erheblichen Teil Ihrer Tätigkeit haben die Verhandlungen über die Aufhebung der Besätze der Staatsbeamten und Volksschullehrer und ihrer Hinterbliebenen beansprucht. Besonderen Dank schulde ich Ihnen auch dafür, daß Sie gleichzeitig durch Erhöhung der Zinsfüße die Möglichkeit schufen, den Hofbeamten und Bediensteten die notwendige Aufbesserung ihrer Dienstbezüge zuteil werden zu lassen. Die Rückficht auf die Finanzen des Landes hat dabei überall vorzügliche Zurückhaltung in der Jnanfpruchnahme der vorhandenen Staatsmittel; aber auch die Erschließung neuer Einnahmen war notwendig.“ Die Thronrede erwähnt die Verringerung des Urkundenstempelgesetzes, das Gesetz über die Erhebung von Zuschlägen zur Reichserbschaftsteuer und das Gesetz über die Neuordnung der Beitragspflicht der Gemeinden zu den Kosten der höheren Schulen. Weiter wird Bezug genommen auf den Besuch neuer Klienten an der Landesuniversität. Weiter heißt es: „Durch die über das Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen heringehobene Kritik sind weite Kreise der Bevölkerung in Mitleidenhaft gezogen worden. Ich hoffe, daß die unter Ihrer Zustimmung getroffenen Maßnahmen geeignet sein werden, die schweren Folgen der Krise zu lindern und das Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen wieder in gesunde Bahnen zurückzuführen.“ Mit Befriedigung wird die Verabschiedung der Vorlage über die Revision des Ordnungsgesetzes begrüßt. Ueber die allgemeine Finanzlage heißt es: „Mit der sorgfältigen Pflege der Staatseinnahmen und der nach wie vor durchaus gebotenen Sparsamkeit in den allgemeinen Ausgaben hat die normale Weiterentwicklung der Staatserträge gleichen Schritt gehalten, so daß es trotz erheblicher einseitiger wesentlicher Staatserlösnisse nicht notwendig geworden ist, die Steueransätze zu erhöhen. In gleicher Weise sind die Ueberschüsse der Eisenbahngemeinschaft stetig geblieben. Unter den abzuwägenden Verhältnissen bezieht es mich wohl, daß eine geistlich geordnete Schuldenentlastung sich hat verwirklichen lassen. Die Stärkung der Wehrkraft des Reiches war ein unabweisbares Bedürfnis; ihr zuzustimmen war für meine Regierung eine ebenso selbstverständliche wie freudig erfüllte Pflicht. Daß bei der Deckung der Kosten der Friedensvermehrung auch mein Land Opfer bringen mußte, ließ sich bei den gegebenen Verhältnissen nicht vermeiden.“ Ermahnt wird schließlich das Gesetz über den Bau einer Rheinbrücke bei Ridesheim, die Erhöhung des Grundkapitals der Landeshypothekbank und verschiedene kleinere Gesetze. Die Thronrede schließt: „Ich entlasse Sie mit der Versicherung meines fortwährenden landesfürstlichen Wohlwollens und mit dem Wunsche, daß die Ergebnisse Ihrer Beratungen und Beschlüsse meinem geliebten Lande zum Segen gereichen mögen.“

Der Staatsminister Dr. v. Ewald Eggeling gab hierauf den Landtagspräsidenten bekannt und erklärte auf Wiederholungen Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den Landtag für geschlossen. Se. Durchlaucht Fürst Karl v. Solms-Dohmsen-Sohm brachte sodann ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Se. Königliche Hoheit den Großherzog aus. Der Großherzog verließ danach in derselben Ordnung wie beim Eintritt den Thronsaal.

Dann schloß sich um 1 Uhr die Galafest mit 90 Gedecken an. Hierbei trank der Großherzog auf das Wohl der Stände und seines geliebten Hessenlandes.

Tagesübersicht.
Deutsches Reich.

● **Europas Solidarität gegen die großserbische Propaganda.** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgende Ausführungen über die Schritte Oesterreich-Ungarns gegen Serbien. Die österreichisch-ungarische Regierung nehme keinerlei diplomatische Schritte in Aussicht und will sich einweisen auf Maßnahmen gegen die großserbische Agitation in Bosnien und der Herzegovina beschränken. Für die weitere Ausgestaltung der österreichisch-serbischen Beziehungen wird der Ausgang der antilichen Unternehmung von einschneidender Bedeutung sein. Und man glaubt, daß man in Wien auch fest entschlossen sein wird, in Belgien energisch vorzutreten, falls sich dazu ausreichende Veranlassung bieten wird. Ist zwar der Königsmord in Serbien kein unmögliches Ereignis, so hat man es dort bisher doch nicht gewagt, Spiegelbild zu düngen, um sie zu einer benachbarten Monarchie blutige Arbeit für großserbische Zwecke verrichten zu lassen. Gegen eine solche Schamlosigkeit eines Nachbarstaates, vorausgesetzt, daß sie erwiesen wird, würde sich nicht nur die von ihr unmittelbar betroffene Donaumonarchie mit Entrüstung auflehnen und mit vollem Recht Sühne begehren, auch die ganze gestittete Welt würde sich in diesem Falle mit Abkue gegen die serbische Nation wenden. In Deutschland aber, das in Serbien einen Freund und Bundesgenossen verloren hat, würde dann jeder Schritt, den man von Wien aus gegen die Schuldigen unternehmen wird, volle moralische Unterstützung finden, und auch das antiliche Deutschland würde hierbei gewiß nicht nachsehen. Man irrt wohl nicht, wenn man annimmt, daß auch in anderen Staaten, in denen gestittete Auffassungen vorherrschen, diese Haltung der Donaumonarchie als unkonfessionell angesehen wird. Denn nicht nur Oesterreich-Ungarn und nicht nur Deutschland, sondern das gesamte Europa, sei es monarchisch oder republikanisch gestimmt, sei es germanisch, romanisch oder slavisch, muß ein berechtigtes Interesse daran haben, zu wissen, ob sich in keinem derartigen politischen Wettstreit wirklich ein Staatsleben findet, das nicht nur den Nord seiner eigenen Staatsoberhäupter betreibt, sondern seine Machtwort auch gegen Herrlichkeiten anderer Staaten richten läßt.

● **Das Urteil gegen „Hans“.** In dem Prozesse gegen den Korrikaturisten W. H. „Hans“ aus Kolmar im

Ufah vor dem Reichsgericht, zog sich der Gerichtshof um 1/5 Uhr zur Beratung zurück. Nach etwa zweistündiger Beratung wurde gegen 1/7 Uhr folgendes Urteil gesprochen: Der Angeklagte wird wegen Aufreizung zum Mord und schwerer Beleidigung zu einem Jahre Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Werk und die zur Herstellung des Werkes benutzten Platten werden eingezogen. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende unter anderem aus, daß lediglich das Werk der Angeklagten den Gegenstand der Anklage bilde. Er sei der Verfasser des Buches und habe auch die Bilder hergestellt. Nachdem er das Buch verlegt hatte, habe er auch für die Verbreitung in Holzbohrungen gehorgt. Der Angeklagte habe die Bevölkerung zweier Länder gegeneinander gehetzt. Er habe mit einem Kriege geredet und auch den Krieg gewollt. Das Vergehen des Angeklagten sei deshalb umso schwerer, als gerade zur damaligen Zeit eine große Gereiztheit unter der elässischen Bevölkerung herrsche und schon der geringste Anlaß genügt hätte, um Gewalttätigkeiten zwischen der altserbischen elässischen Bevölkerung und den Deutschen herbeizuführen. Der Angeklagte habe auch die elässischen Lehrer und Gebirnen aufs schwerste beleidigt und eine niedrige Meinung an den Tag gelegt und ist deshalb wegen Vergehens gegen den § 130 und 85 in idealer Konkurrenz mit § 75 des Strafgesetzbuchs zu verurteilen. Das Strafmaß wird nach § 130 festgesetzt.

● **König und Bayern.** Der König von Bayern hat eine Abordnung der niederbayrischen Bauernvereine empfangen, die mit ihrem Vorsitzenden, Reichsrat Freiherr von Kretin, ersuchen waren, um gegen die durch königliche Verordnung erfolgte Neuordnung der Volksschulbildungsschulen Einspruch zu erheben. Der Protest richtet sich besonders gegen ihre Verlegung auf einen Werktag, gegen die Verringerung der Unterrichtsstunden, wodurch eine Schädigung des Bauernstandes herbeigeführt würde, dem man Arbeitskräfte entziehe. Der König erwiderte, er werde nie einer Verordnung seine Zustimmung geben, die den Bauernstand schädige. Der Kultusminister, der der Audienz beiwohnte, führte aus, daß eine weitestgehende Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse Platz greifen werde.

Deutsches Reich.

● **Nach der Tat von Sarajewo.** Man nimmt in Wien an, daß die in Serajewo geführte Untersuchung in einer Woche abgeschlossen sein wird. Das Ergebnis soll sofort veröffentlicht werden. Schon das bisherige Ergebnis liefert, wie verlautet, Anhaltspunkte dafür, daß das Zentrum der in Bosnien und der Herzegovina betriebenen großserbischen Bewegung sich in Belgrad befindet. Die serbische Regierung wird nach dem Abschluß der Untersuchung von deren Ergebnis in Kenntnis gesetzt werden und man erwartet von der serbischen Regierung, daß sie den Sachverhalt prüft und die Schuldigen bestrafen wird.

● **Graf Berchtold beim Kaiser Franz Josef.** Ueber das Ergebnis der gestrigen Audienz des Grafen Berchtold beim Kaiser Franz Josef telegraphiert der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ seinem Blatte u. a. folgendes: Der Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold ist gestern früh in Wien angekommen u. wurde vormittags vom Kaiser in 1/2stündiger Audienz empfangen. Graf Berchtold hat dem Kaiser über die Beschlüsse des Ministerrats Bericht erstattet, die mit vollständiger Uebereinstimmung aller Teilnehmer in dem Ministerrat gefaßt wurden. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß diese Beschlüsse auch die Zustimmung der Krone erhalten haben. Der gemeinsame Ministerrat hat sich fast ausschließlich mit den Maßnahmen befaßt, die zur Verhinderung der Ausbreitung der großserbischen Propaganda im Süden der Monarchie geeignet sind. Diese Maßnahmen beziehen sich sowohl auf den inneren Verwaltungsbereich der von Serben bewohnten Teile der Monarchie, insbesondere Bosnien und der Herzegovina, als auch auf den Uebersch der Propaganda, der außerhalb der Monarchie gelegen ist. Was speziell Bosnien und die Herzegovina betrifft, so sind weder Personalveränderungen noch eine Änderung des bisherigen Rufes, der die Heranziehung der lokalen Serben beabsichtigt, geplant. Die zu gewärtigen Maßnahmen werden sich auch auf eine strenge Ueberwachung des Fremdenverkehrs, auf Reformen der Mittelschulen und auf eine strengere Handhabung des Versammlungsgesetzes beziehen. Andererseits hat die bisherige Untersuchung ergeben, daß die Fäden des Komplotts in Belgrad zusammenlaufen, und daß daran Persönlichkeiten beteiligt sind, die keineswegs als Privatpersonen betrachtet werden können. Es wird daher in unterrichteten Kreisen angenommen, daß nach Abschluß der Untersuchung die serbische Regierung von dem Tatbestand und von den Namen der kompromittierten Personen verständigt und auf diplomatischem Wege aufgefordert werden wird, in ihrem Wirkungsbereich die kompromittierten Personen zur Verantwortung zu ziehen, und gewisse Sicherheiten zu bieten, daß auch in Zukunft die großserbische Propaganda aus dem Gebiete der Monarchie seitens der serbischen Regierung nicht nur nicht begünstigt, sondern soweit es der Einfluß der Regierung zuläßt, rechtbündig werde. Die entsprechenden diplomatischen Schritte in Belgrad werden unternommen werden, sobald die Untersuchung gegen die Täter in Serbien abgeschlossen ist, was in einigen Tagen der Fall sein dürfte. Es wird von der serbischen Regierung abhängen, durch ein lautes Eingehen auf die Intentionen der Monarchie zu beweisen, daß sie ein friedliches Zusammenleben anstrebt.

Belgien.

● **Schmerzlicher Fliegerabsturz.** Der Minister-Lieutenant Guibert, der Neffe des belgischen Arbeitsministers, ist gestern mit einem Passagier-Denarot auf dem Flugfelde von Brasselot abgestürzt. Lieutenant Guibert wurde schwer verletzt. Er hat einen Schadel- und Beckenbruch erlitten und soll im Sterben liegen. Lieutenant Denarot trug einen Bruch beider Beine davon. Auch dessen Zustand gibt zu ersten Besorgnissen Anlaß. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Flieger in der Dunkelheit gegen einen Schuppen fuhr. Dieser als auch der Apparat wurden schwer beschädigt.

Aussland.
● **Ueberfälle von Räuberbanden.** Die Postzeitung stellt fest, daß Anschläge der Eisenbahnen, wie Weichensteller, Wächter und Schloffer, sich zu einer Räuberbande zusammenschließen und auf der Skandinavien- und der Südbahn in den Bogen benutzte Ueberfälle angeführt haben. Die Fahrgäste wurden beraubt und diejenigen, die sich widerlegten, ermordet. Einmal hat die Bande in einer Post 58 000 Rubel und ein anderes Mal 40 000 Rubel erbeutet. Einem ihrer Kameraden habe die Beirater, da er ihnen mit einer Anzeige bei der Polizei gedroht hat, im Zuge ermordet und dann aus dem Wagen hinausgeworfen. Die weitere Untersuchung dürfte noch entsetzliche Dinge zutage fördern.

● **Die Verhandlungen der Regierung mit den Konstitutionellen bezüglich der Generale.** Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ behauptet, aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß die Regierung sich entschlossen habe, schließlich doch die Vorschläge der konservativen Lords im Oberhause zu der Somerville-Robelle anzunehmen. Nach einigem Zögern werde dies geschehen. Was zunächst den Zeitraum anbelangt, also alle sechs Jahre, für welche die Generale-Grafschaften ausgeschlossen werden sollten, so habe man bereits erklärt, daß dieser Punkt unbedingt fallen gelassen werden müßte. Der zweite schwierige Punkt sei der, welche Grafschaften ausgeschlossen werden. Möglich ist es allerdings, daß die irischen Nationalisten im Unterhause, wenn die gesamte Bill in der Fassung des Oberhauses nach dem Unterhause zurückgekommen sein wird, gegen die Vorlage stimmen werden, aber in diesem Falle würde der Regierung die Opposition zu Hilfe kommen und die Nationalisten so überstimmt werden.

● **Albanien.**
● **Trenk Vio Doba für die Rückkehr Ghas Paschas.** Nach einer Drohmeldung des Secolo aus Turazzo ist Trenk Vio Doba über die Weigerung des Fürsten, die von ihm verlangten 100 000 Francs als Löshung für seine Mitriditen zu gewähren, so empört, daß er nunmehr für die Rückkehr Ghas Paschas Stimmung macht und diesen als einzigen bezeichnet, der die albanische Anarchie bezingen könne. Infolgedessen sei es aber nicht unwahrscheinlich, daß der Verbante bald als Vetter des Waterlands begrißt werden wird. Einflußreichen dauerten allmählich die Uebergänge der Malakoffen und Mitriditen zu den Russen ab, mit denen auch die Gendarmen gemeinsame Sache machten.

● **China.**
● **Drohende Hungersnot in der Provinz Chana.** Der Umfang der Ueberschwemmung in der Provinz Chana geht ins Kolossale. Tausende und Abertausende von Wohnhäusern sind vom Wasser zerstört worden und eine Menge Menschen und Haustiere sind umgekommen. Fast alle Reisfelder sind vernichtet. Die Provinz bietet ein Bild trauriger Verwüstung. Eine Hungersnot ist unabweislich und selbst eine schleunige Hilfe seitens der Regierung kann die allgemeine Not nur lindern, aber sie nicht beseitigen.

● **Mexico.**
● **Villa zieht seine Truppen zurück.** Die Konstitutionalisten behaupten, doch, nachdem in Torreón die Einigung zwischen den Rebellenführern wieder hergestellt sei, Villa das abgenommene Geld (über 10 Millionen) an Garza wieder zurückzahlen und die verhafteten Anhänger des letzteren freigeben werde. Beides ist jedoch noch nicht erfolgt. Dagegen zieht Villa seine Truppen von Torreón und Tacám nach Chihuahua zurück.

Parteinachrichten.

● **Moskeld, 10. Juli.** Hier sind die Bauarbeiter in den Streik getreten. Dasselbe soll in Rauterbach und Schölg der Fall sein. Der Streik ist zwar ein verwerfliches Mittel, das wir durchaus nicht billigen können. Allein diesmal kann man sagen, die Herren Unternehmer, eine politisch liberale, in Wirklichkeit aber ganz rückständige Gesellschaft, tragen die Schuld an dem Ausfall. Bei den Wahlen gehen die Herren Hand in Hand mit den Sozialdemokraten und schimpfen auf den Bauernstand, sollen sie aber einen Pfennig zulegen — und hier ist das ohne jeden Zweifel bezeichnend — dann hüfen die Herren und werden brutal. Und die Folge? Die Zahl der Roten wächst, das Proletariat, das sich allmählich auch hier oben entwickelt, trägt die Schuld daran. Das hindert aber alles die rote Gesellschaft nicht, daß sie bei den Wahlen den liberalen Herren in den Sattel helfen.

● **Ueber die Bundtags-Verwahl in Gernsheim-Pfungstadt** schreibt das „Kaiser Journal“: Der Tod des Abgeordneten Friedrich hat eine Neuwahl in dem Wahlkreis notwendig gemacht. Der Bauernbündler Friedrich wurde bei den letzten Wahlen 1911 in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten Raab gewählt. Der jetzt zu wählende Abgeordnete wird demnach nur auf drei Jahre gewählt. Im Wahlkreis Gernsheim-Pfungstadt hat die Zentrumspartei eine ausschlaggebende Stellung. Bei den letzten Wahlen unterstützte die Partei im ersten Wahlgang den nationalliberalen Kandidaten Wölm, der 1222 Stimmen erhielt. Der Kandidat des Bundes der Landwirte, Dehonomerat Friedrich, erhielt 1454, der Fortschrittler 900 und der Sozialdemokrat 2138 Stimmen. Bei der Stichwahl legte dann Friedrich mit 3359 Stimmen gegen den Sozialdemokraten, der 2833 Stimmen erhielt. Wie bei der drohenden Wahl sich die Konstellation gestalten wird, läßt sich noch nicht sagen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der bevorstehenden Wahlen Parteien mit eigenen Kandidaten auftreten. Der Wahlkreis kann nur gegen die Sozialdemokraten behauptet werden, wenn sich die bürgerlichen Parteien bei der Stichwahl vereinigen, worauf wohl schon bei der Auswahl der Kandidaten Rücksicht genommen werden muß.

Bund der Landwirte.

Bundesfest in Oberhessen. Am Sonntag, den 26. Juli findet in Zibeshausen im Vogelsberg das diesjährige Fest des Bundes der Landwirte für Oberhessen statt. Die Feste wird Herr Reichstagsabgeordneter Dertel halten. Die Beteiligung wird eine große werden.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 10. Juli. Um den Landwirten Gelegenheit zu geben, sich über die Anlage von Versuchsfeldern und die Wirkung der verschiedenartigen Düngung auf die Entwicklung der Kulturpflanzen zu informieren, veranstaltet der Landwirtschaftskammer-Ausschuss für Oberhessen folgende öffentliche Demonstrationen, an denen sich alle Interessenten beteiligen können: In Dorteilweil am Samstag, den 11. Juli, Zusammenkunft am Bahnhof um 3 1/2 Uhr, in D. R. bei e. m. am Dienstag, den 14. Juli, Zusammenkunft am Bahnhof um 3 1/2 Uhr, in Griedel am Mittwoch, den 15. Juli, Zusammenkunft an der Bürgermeisterei um 3 1/2 Uhr, in Gottenau am Freitag, den 17. Juli, Zusammenkunft an der Bürgermeisterei um 3 1/2 Uhr. Die notwendigen Erläuterungen werden durch Herrn Privatdozenten Dr. Kleber gegeben. In Griedel schließt sich an die Besichtigung des Versuchsfeldes ein Gemarkungsgrundschau an, bei welchem auf auffällige Erscheinungen im Felde hingewiesen und Belehrung über dieselben erteilt wird.

* Friedberg-Zweibrücken, 10. Juli. Der Kriegerverein hält morgen Abend 9 Uhr bei Kamerad Joh. Bauer „Zur Vereins“ seine Monatsversammlung mit wichtigem Tagesordnung ab. Die Mitglieder sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. — Zu der am Sonntag stattfindenden Fahrenweide in Oberrosbach treffen sich die Kameraden um 12.15 im Vereinslokal von Wilh. Sang. Abfahrt von Friedberg 12.45 Uhr. Hierzu werden die Kameraden freundlichst eingeladen.

* Sulzbach, 10. Juli. Die am 10. Juli d. J. in Sulzbach stattfindende VII. Oberhessische Zuchtloshausauktion wird mit 47 Stimmhalter Bullen, 2 Kühen und Kalbinnen und 22 Edelschweinebern befristet. Während früher das Besichtigungsgebiet räumlich begrenzt war, erstreckt es sich jetzt auf die ganze Provinz Oberhessen. Die 47 Bullen verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Kreise: Gießen 19, Friedberg 14, Kiefers 10, Südingen 2, Schotten 2 Stück; das weibliche Zuchtmaterial kommt aus den Kreisen Gießen und Friedberg, die Ober gehören oberhessischen Schweinezuchtvereinen an. Von den Bullen sind bis jetzt 33 Tiere das fürsichtige Alter, dieselben werden nur zur Auktion zugelassen, wenn sie den Anforderungen der Kreisartkommission genügt haben bzw. vorher getötet worden sind. Auch die Zulassung der jüngeren Bullen und sonstigen Zuchttiere hängt von einer vorherigen Begutachtung seitens der Kreisartkommission ab. Alle Tiere sind gekennzeichnet und in die Herdbücher des Landwirtschaftskammer-Ausschusses für Oberhessen eingetragen. Kataloge und Abstammungsnachweise sind von letzteren erhältlich.

* Gießen, 10. Juli. Die Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914, die eine außerordentlich reichhaltige Uebersicht über das Gewerbe gebracht hat, wird endgültig am 3. August geschlossen. Im Hinblick auf die große Bedeutung, die der Besuch für alle Handwerker hat, ist es dringend anzuraten, daß jedermann, der konturrenzfähig bleiben will, der Ausstellung einen Besuch abstattet, die soviel Sehenswertes und Lehrreiches zusammenbringt.

* Lauterbach, 9. Juli. Die diesjährige Schafbockauktion des Landwirtschaftskammer-Ausschusses findet am Mittwoch, den 5. August, vormittags 11 Uhr auf der Jungviehweide zu Lauterbach statt. Es gelangen 54 Hammböcke zur Versteigerung. Für die Tiere, die von oberhessischen Gemeinden und Geseftschafschweerein, sowie zur Landwirtschaftskammer

beitragspflichtigen Privatshäferereien erworben werden, gemährt der Landwirtschaftskammer-Ausschuss prägnanzprozentige Zuschüsse auf den durch Mehrererlös reduzierten Steigpreis.

* Weichenbach, 10. Juli. Die Vorbereitungen zu unserem Gouturnfest am 11.—13. ds. Mts. schreiten rüstig vorwärts. Alt und Jung freut sich auf die Festtage. Kein Wunder! hat doch seit elf Jahren kein größeres Fest hier stattgefunden. Zudem ist unser Verein in den 50 Jahren seines Bestehens mit dem Dorfe fest verwachsen und findet infolge seines Erfers, mit dem er seit Jahrzehnten an der förderlichen Ausbildung fast unserer gesamten Jugend arbeitet, allgemeine Anerkennung und Förderung. Dem großen Entgegenkommen der Einwohner ist es zu verdanken, daß für die etwa 350 auswärtigen Turner freies Quartier und Verpflegung besorgt werden kann. — Unser Verein steht zumal auf einem vorgehobenen Posten des Gutes Wetterau. In den 10 Jahren, die er dem Gau angehört, hat er regelmäßig eine stattliche Anzahl Wettturner gestellt und die oft weiten oder umständlichen Fahrten nicht gescheut. Als eine Anerkennung hierfür betrachten wir es und begrüßen mit besonderer Freude, daß nicht nur zahlreiche Turner aus der ganzen Wetterau zum Wettkampf bei uns antreten, sondern auch die meisten Vereine des Gaus sich geschlossen zum Besuche gemeldet haben. Die Eisenbahndirektion hat zwar einen Sonderzug am Vormittag abgelehnt, doch ist die Wohnverbindung an sich schon günstig. Der Zug ab Friedberg 8.03 Uhr hat in Ridda Anschluß an den Zug nach Weichenbach 9.45 Uhr, der wohl die meisten Vereine bringen wird. Außerdem geht 6.39 Uhr vormittags ein Zug in Wilsel ab über Selbbergen, Stodheim an 8.05 Uhr. Von dort ist Weichenbach zu Fuß in einer halben Stunde zu erreichen. Zur Rückfahrt kommt für entferntere Vereine wie Rodheim v. d. G. und Solshausen in Frage der Zug ab Stodheim 7.32 Uhr nach Selbbergen, für die übrigen ab Weichenbach 9.14 Uhr (Wargung) und 9.24 Uhr über Stodheim—Selbbergen oder Ridda.

* Frankfurt a. M., 10. Juli. Ein größeres Feuer zerstörte gestern Mittag eine Lagerhalle der Firma Kurt & Wötter am Demmerichsweg. Zwei Köhfige hatten mit 5 Schlauchleitungen etwa 1 1/2 Stunden zur Bewältigung des Brandes zu tun.

* Frankfurt a. M., 10. Juli. Aus der Irrenanstalt entflohen gestern der Arzt Weisbrod, gegen den ein Verfahren wegen Stupperei und Kurpfuscherei schwebte; das Verfahren mußte aber eingestellt werden, da man Weisbrod für geistig minderwertig erklärte. Jetzt war der minderwertige Mann doch so normal, daß er auf raffinierter Weise den Weg aus der Irrenanstalt ins Freie fand.

* Bad Homburg v. d. G., 10. Juli. Für das bevorstehende Kaisermandor, das der hiesigen Stadt einen besonders starken Besuch durch das Hauptquartier des Kaisers bringt, werden auf dem Hauptbahnhof bedeutende Gleisverlängerungen vorgenommen. Von hier aus sollen auch Truppenverladungen stattfinden.

* F. C. Wiesbaden, 10. Juli. Der Versicherungsagent der Lebensversicherungs-Vereinigung in Wiesbaden, hatte am 20. Oktober v. J. ein ärztliches Attest auf den Namen des Dr. W. in Wiesbaden gefälscht, wodurch er den zuckerkranken Papst Biba als gesund versicherte und 20.000 Provision einstreichen wollte. Der Schwindler kam aber heraus und wurde gestern von der Strafkammer mit 2 Wochen Gefängnis geahndet.

* Starckenburg. In der Person des vierzigjährigen Weichhänders Georg Humann wurde ein gefährlicher

Sittlichkeitsverbrecher verhaftet, der sich in Frankfurt an einem mosenkranken siebenjährigen Mädchen verging.

* Kellertsch, 10. Juli. Am Montag wurde der Kranführer Langenbörfer von Frankfurt bei Reparaturarbeiten an einem Kran in Kellertsch von einer zurückstehenden Sturbock so heftig getroffen, daß er nach wenigen Sekunden darniederlag. Von der Verwundung dieses Mannes zurückkehrend, muß der Steuermann Jakob Walde von der preussisch-hessischen Pöggerei-Gesellschaft einen Gehirnstreik oder am Drahtseil hängen gelassen sein, wodurch er mit dem Kopf auf die eiserne Schiffskante aufschlug und in das Wasser fiel. Er hatte einen schweren Schädelbruch erlitten und muß sofort tot gewesen sein. Die Leiche wurde gestern bei Kellertsch gelandet.

* Darmstadt, 10. Juli. Wegen Veracht der Brandstiftung und Betrugsversuch wurde gestern Abend der etwa 35 Jahre alte, früher in Frankfurt wohnhafte Rehn Küttner aus Janow in Rusland festgenommen, der auch in Hensburg eine Zigarettenfabrik betrieben hatte und etwa seit einem halben Jahre Ecke der Wilhelmstr. und Elisabethenstr. in Darmstadt ein Zigarettengeschäft betrieb, das ebenfalls seit dem 15. April in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt und seiner Schwester Gerda Küttner verkauft worden war. In der Nacht zum 1. Juli war in dem hiesigen Zigarettengeschäft ein Brand ausgebrochen und dabei angeblich Waren und Geld gestohlen worden. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in Verbindung mit Überlieferungen der hiesigen Polizei, konnte der Veracht befristet werden, daß der Brand durch Küttner veranlaßt und der Diebstahl nur ein fingierter ist. A. hatte bei der Feuerversicherung einen bedeutend höheren Schaden angemeldet, als nach den Dokumenten u. a. Waren vorhanden sein konnten. Er machte sich sonach auch der Verletzung des Versicherungsbetruges schuldig.

Rheinfahrt der Vereinigten Landwirte.

Der Rheinausflug findet am 18. Juli bestimmt statt, da die Meldungen in genügender Zahl eingelaufen sind.

Die noch rückständigen Ortsgruppen ersuchen wir, sofort die zugegangenen frankierten Anfrage-Postkarten, auszufüllen, an unseren Rechner Herrn Hensel, Dorteilweil, gelangen zu lassen. Meldebefehl:

Sonntag den 12. Juli, Mittags 12 Uhr.

Später einlaufende Meldungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die durch die Nachmeldungen entstehenden Kosten (bei der Eisenbahn und dem Schiff) zirka 1 M. pro Person, von dem sich Meldenden übernommen werden.

Neber Abfahrt und so weiter, werden wir, sobald uns von der Eisenbahn diesbezüglicher Bescheid zugegangen ist, nähere Mitteilungen bringen.

Auf vielfach geäußerten Wunsch, soll auch eine Besichtigung des Niederrheinbdenkmals mit verbunden werden.

Frankfurter Wetterbericht. Voraussage: Heiter, bis auf Gewitter, trocken, mehr warm, kühle Winde.

„Römerbrunnen“ Hervorragendes Tafelwasser.

Das grüne Auto.

Espionage-Roman von August Weigl. (Fortsetzung).

Bei Remnung dieses Namens wurde die Gräfin totbleich.

Sie stierte ihren Mann wie geistesabwesend an. Ihre Lippen zitterten. Sie wich zurück und suchte tannelnd an der Lehne eines Houtenstils einen Halt. Ihre Kniegel bohrten sich so tief in den Armstuhl, daß die Seide riß.

Wer? — Was? stammelte sie.

Ihre Kehle war so trocken, daß die Stimme verlagte. Cartelane? stammelte sie nochmals und rang nach Atem.

Ja...

Ich kenne keinen Cartelane! Ichrie sie endlich. Wer ist das? Was will er von mir?

Wer das ist? stotterte der Graf mit albernem Köpfeln. Ich weiß schon... das ist ein Doktor... nein, das ist ja der andere, das ist... ein junger Mann, der Dich aus Turin kennt... Weißt, vom Herzus...

Violetta war mit einem Satz bei ihrem Gatten. Wie ein wildes Tier hatte sie ihn angegriffen. Sie sagte ihm bei den Armen und schüttelte ihn wütend. Aus ihren Augen körderte erschreckende Blut.

Du, streng! Ich Deinern Kopf an, Ichrie die Gräfin. Denk! Du weißt nicht, was auf dem Spiele steht! Kopf auf! Verstehst Du mich? Sag mir nur das Eine, hast Du in Deinem Rausch angeplöndert, was begraden sein sollte? Hast Du von jener Zeit getropfen?!

Aber Violetta... es waren ja lauter gute Bekannte, so nette Persönen, die plaudern ja nichts aus. Sie haben ja schon alles schon gewußt... Und von dem anderen haben sie gesprochen... weißt, von dem, nach dem Du Dich erkundigt hast, dem Gastwirt... Er ist tot, lassen sie Dir sauen, ganz tot... Du brauchst nicht mehr überall auf

die Polizei zu laufen und nachzuforschen... Er ist wirklich tot...

Violetta war bei den Worten des Trunfenes Schritt für Schritt zurückgewichen und stand jetzt an der Wand.

Die Füße schienen ihr verlagten zu wollen, denn sie sahnte nach einer Stütze und rang nach Atem. Als ob es sie am Halse würgte, griff sie nach der Kehle, um sich Luft zu schaffen. Sie bleiches Antlitz verzerrte sich in ohnmächtiger Wut. Sie schlug die Hände vors Gesicht und verhaarte regungslos.

Campobello taumelte auf seine Frau zu und sagte: Bist böse auf mich... Weil ich getrunken habe?... Es wird nie mehr vorkommen.

Dabei machte er eine Bewegung, als wollte er sie in die Arme schließen.

Bei der Berührung zuckte die Frau zusammen. Sie stieß den Trunfenes zurück und verließ, ohne ein Wort zu sagen, die Möbelschleife entlang stehend, das Zimmer.

Wenige Minuten später lag Campobello in einem tiefen Schlaf.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Gräfin aber saß in ihrem Stanner, den Kopf in die eisenfalten Hände gestützt und forzte listungslos zu Boden.

Das erste Morgengrauen kroch über das Dach des gegenüberliegenden Hauses und warf kalte Lichter durch die Scherben.

Da... was war das? Hatte es nicht geklingelt? Violetta fuhr in die Höhe.

Die Kammerfrau trat ein und meldete: Gräfin! Gnaden, bitte, es sind zwei Herren da, die gräflich Gnaden sofort sprechen wollen. Violetta erlebte... Sie griff nach dem Kopf, dessen Schläfen wild hämmerten, presste die Fäuste gegen die Brust und senkte tief auf.

Die Herren wollen aber mit der Frau Gräfin — Wer sind die Herren? fragte Violetta leise.

Von der Polizei, antwortete das Mädchen.

Die Gräfin fuhr mit der Hand zum Herzen. So war also alles aus... Man kam bereits, sie zu holen... Das Verbrechen war entdeckt... Ihr Mann hatte sie im Rausch betrogen... Was tun...? Fliehen...?

Sie eilte zum Fenster. Vor dem Hause sah sie zwei Männer stehen... So gab es keinen Ausweg mehr... keinen? O — doch!

Loh die Herren in den Salon eintreten, befohl sie dem Mädchen. Ich komme gleich.

Mit diesen Worten eilte sie in ihr Schlafzimmer und verperrte hinter sich die Tür.

Wurz und Baron Spohr wurden in den Salon geführt und gebeten, Platz zu nehmen, die Gräfin werde gleich erscheinen.

John Minuten vergingen.

Die Sache dauert mir zu lange, sagte endlich der Polizeirat Wurz zu Spohr. Ich werde kurzen Prozeß machen. Fort kann sie nicht, denn alle Ausgänge sind besetzt. Bitte, rufen Sie das Mädchen!

Wo ist die Frau Gräfin? fragte der Polizeirat die eintretende Kammerfrau.

In ihrem Schlafzimmer, bitte. Führen Sie uns dahin. Sofort! befohl Wurz in so bezübterter Tone, daß das Mädchen keinen Einwand zu erheben mochte.

Wurz fand die Schlafzimmertüre verschlossen. Er klopfte — keine Antwort erfolgte. Rufen Sie den Agenten, der im Vorzimmer steht, sagte Wurz leise zu Spohr. Der Agent erschien. Öffnen Sie diese Türe, befohl der Polizeirat.

(Schluß folgt.)

Dänisches Lob für unsere Marine

Ein junger dänischer Ingenieur, der unter der früheren mexikanischen Regierung in Tampico angestellt war und dort die ersten Schreden der Unruhen miterlebte, hat darüber nach Hause in einem Briefe berichtet, die anfangs zurückgehalten und deshalb erst verspätet eingetroffen ist, aber auch jetzt noch Beachtung verdient. Der Däne erzählt, wie der Bürgermeister von der Kathakustrepe die Volksmasse anredete, man solle die fremden Teufel, die im Lande umher irren, strafen, ertränken wie junge Kälber. Unter entsetzlichem Geheul härmten nun die Mexikaner umher mit dem Rufe: „Wer ist Fremder?“ Viele Ausländer, namentlich Amerikaner, erlitten schreckliche Mißhandlungen. Eine Apfelmis, wobei sich Fremde geflüchtet hatten, wurde erlöst, ihr Besizer erschlagen, sein Kopf auf eine Stange gesteckt und im Triumph umhergetragen. Der Däne der sich in dem Hotel Niagara verborgen hatte, erzählt nun weiter: „Die Reihe kam nun an das große Hotel, wo sich mehrere hundert Fremde, Deutsche und Amerikaner, befanden. Das Hotel wurde gestürmt, aber gerade als die Mordtaten beginnen sollten, zeigte sich die Rettung in Gestalt des Kapitäns Köhler von dem im Hafen liegenden deutschen Kreuzer Dresden. Mit zehn Marinejägern besetzte er das Hotel. Die Mannschaft hielt mit aufgezäumtem Bajonett Wache. Der

Kapitän verlangte, den Gouverneur zu sprechen, sonst würde er die Straßen durch Geschüßfeuer säubern. Der mexikanische Gouverneur kam zur Stelle und sorgte dafür, daß die Polizei den Ort beschütze. Vom Pöbel wurden mehrere Schiffe abgezogen, die jedoch nicht trafen. Unter Beulen und Wunden wurde der Haufe zurückgedrängt, aber die Lage wurde eher schlimmer als besser. Warenhäuser und Läden wurden geplündert und alle von Ausländern bewohnten Häuser in Brand gesetzt. Rummel stieß Kapitän Köhler dem Gouverneur ein Ultimatum: Wenn die Fremden nicht geschützt würden, so würde er die Straßen mit Kanonen beschließen lassen. Matrosen marschierten auf, und unter ihrem Schutze wurde ich mit anderen an Bord der Dresden gebracht, wo man uns aufs freundlichste behandelte, während in Tampico das rasende Gefindel wahllos marderte. Wenn ich hier an Bord der Dresden läge und an das Erlebte denke, so kommt es mir wie die Pöbelschreden der französischen Revolution vor. Wir alle sind dem tapferen Kapitän Köhler dankbar. Wäre er nicht so entschlossen gewesen, so würden wir sicher alle ermordet worden sein. Ob dieser Brief jemals nach Hause gelangt, weiß ich nicht. Bei mir als der Hälfte unserer Briefe ist das sicher nicht der Fall. Aber ich tröste mich damit, daß dieser Brief mit der Barkasse der Dresden abgeht.“ — Daß das dänische Provinzialblatt, welchem vorstehende Schilderung entkammt, „Nerholms Tidende“,

sonst deutschfeindlich ist, macht jenes Lob unserer Marine nur um so wertvoller.

Gedenktage.

10. Juli. 1824 Rudolf von Bennigsen, Politiker, geb. 1806 Befehl bei Kriegen, Preußen und Bayern. — 1872 Ausweisung der Jesuiten aus Deutschland. — 1896 Ludwig Meinhardus, Komponist, f. Bielefeld.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Sirchei, Friedberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil: Bernhard Kenz, Friedberg; für den Anzeigenteil: Karl Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A.-G., Friedberg i. S.

Altien-Zuckerfabrik Groß-Berau
empfiehlt ihre
Trodenschnitzel und Melasse-Zuckerschnitzel
in vorzüglichster Qualität billig.
Freiofferen und Muster auf gest. Anfrage.

Besonderheiten: Progressiv fallende Prämien für Lebensversicherungen für Männer und Frauen getrennte Klassenliste. Gegründet 1832.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. S.

Billigste Prämienliste für Lebens- wie für Rentenversicherungen. Vertreter in allen größeren Städten. Generalagentur Darmstadt, Zimmerstraße 4.

Veteraner - Reiter - Verein
Sig. Friedberg.
Samstag, den 11. Juli 1914, abends 7 Uhr im vorderen Zimmer des Hotel Trapp

Generalversammlung
Rechnungsablage über das 4. Reiterjahr.
Sonstige Vereinsangelegenheiten. Alle Mitglieder werden hierdurch eingeladen und dringend gebeten zu erscheinen.

Der Vorstand.
Vize: Sperrung der Schmutzgaße.
Bekanntmachung
Die Schmutzgaße wird von der Kasserstraße bis zur Kleinen Köhlergaße für den durchgehenden Fußwegverkehr auf einige Tage gesperrt.
Friedberg, den 10. Juli 1914.
Der Bürgermeister,
Stahl

Ein tüchtiger
Schreinergehilfe
wird gesucht bei 21 Mark Wochenlohn auf dauernd
Georg Becker,
Schreinermeister, Nieder-Wöllstadt.

Wir suchen an allen Orten je 1 Herr oder Dame zum Verteilen von Gratulatsproben „Schweißpulver, Köhler-tropfen“. Off. an Köhlerfabrik, Braunsberg

KUNST-AUSSTELLUNG IN FRIEDBERG
IN DER GEWERBESCHULE
VON WERKEN FRIEDBERGER KUNSTLER
VOM 28. JUNI BIS 12. JULI 1914
GEOFFNET TÄGLICH VON 11-6 UHR
EINTRITTSPREIS 25 PFENNIG, SCHUELER 10 PFENNIG
BESUCHE AUSSER DIESER ZEIT, DIE JEDERZEIT MOEGLICH SIND - 75 PFENNIG

Offizieller Schluss:
Montag, den 3. August

Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914
für Oberhessen und angrenzende Gebiete
Mai—August

Protoktor: Seine Kgl. Hoheit Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein

Ausstellungsort: Liebigstraße, eine Minute vom Bahnhof entfernt

Hervorragende Einzel-Ausstellungen d. oberhessischen Gewerbe, Industrien u. Künste — Ueber 400 Aussteller

Vorführung von Althandwerken im Betrieb: u. a. Handweberei, Nagelschmiede, Kunsttöpferei und Häfnerai

Ein einpänniger
Wagen
mit wenig gebrauchten Reitern
2 Eagen sowie
1 Hackelmashine
zu verkaufen. Näheres in der Erped. der Neuen Tageszeitung.

Säemaschine
„Wärburgia“ u. „Jaria“ gut-bemahnte Kolonine.
Erdjahru Kultivatoren
Großes Lager in Coborn-
Mashinen. Ersatzteillager
3 Saaten 3 teilig
und alle sonstige landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.
Lager Oberursel, Fronfurterstr. 17

J. Bommerstein,
Bommerstein (Taunus)
Telefon 158, Oberursel.

Kursbericht
vom 9. Juli 1914 der
Mitteldeutschen Creditbank
Aktienkapital u. Reserven M. 70 000 000
gegründet 1858.

la. Futter-
Hafer-Floden
für
Nalber
und
Ferkel
empfiehlt billigst
Ferdinand Damm
Friedberg, Kaiserstraße 26.
Telefon 432.

4% Reichsanleihe	98.10%	Distonto Komm. Ant.	161.57%
3 1/2%	86.30	Dresdener Bank Akt.	—
3%	76.25	Mittelb. Creditb. Akt.	115. —
3 1/2% Preuß. Confol.	86.30	Deit. Creditb. Akt.	189.75
3%	76.25	Bochumer Gußstahl	—
4% Hessen	97.75	Baderus & B. Akt.	103.50
3 1/2%	85.20	Deutsch-Luzernburg	125. —
3%	74.25	Schweiller Bergw.	—
1 1/2% Griechen u. 1890	56.80	Geleitlich. Bergw.	181. —
1 1/2% Monopol-Griech.	51.70	Sarpener Bergbau	174.25
4 1/2% Silberrente	—	Phönix Bergbau	234.12
3% Portugiesen Serie I	63.50	Laurahütte	144. —
4 1/2% Russen u. 1905	88.65	Griesheim Electon	244. —
4%	1902 89.35	Jösch. Fabwerke	461. —
4% Administ. Türken 75	—	Hollverföhlungs-Ind.	275. —
4% Türken von 1903	82.25	Ringetswerke	188. —
Türkenlose	M. 161.70	Chem. Fabr. Albert	397.50
4% Ungar. Goldrente	89.75	Allg. Electr. Ges. Akt.	461. —
4%	—	Schud. Electr. Ges. Akt.	143.75
4%	—	Stemens u. Halske	211.75
3 1/2% Buen. Alt. Pr. Alt.	63.70	Stearna Romana	147.80
4 1/2% Chinesen	—	Zellstoff Waldhof	171.25
4 1/2% Japaner	93. —	Hambg. Amt. Valesf.	—
3% Silber-Mexitaner	47.30	Korbb. Klobd	110. —
4 1/2% Mex. Trüg. Ant.	63.50	Deitcr. Staatsbahn	145. —
Berliner Handels Akt.	147.50	Lombarden	16.25
Darmst. Bank	114.50	Baltimore u. Ohio Akt.	91.25
Deutsche Bank	232.37	Privatbistont	2.12
Deutsch-Österr. Bank	120. —	Tendenz: behauptet.	—

Täglich große Konzerte
guter Regiments- und Zivilkapellen
Große Festhalle mit vorzüglicher Verpflegung und besonderen Konzerten und künstlerischen Darbietungen
Althessen, gemüthlicher Wirtschaftsbetrieb mit flotter Bedienung und Bauernkapelle

Ernst Woerschel Spez.: Farben, Lacke, Pinsel
Friedberg i. S., Telefon 355
Lager in Gips-, Freidecken- u. Balken-Bohren
Colonial-, Material- u. Erthe's Bernstein- u. Oel-Lackfarbe
und Farbwaren in 6 prachtvollen Nuancen.

Erst Moerschel Spez.: Farben, Lacke, Pinsel
Friedberg i. S., Telefon 355
Lager in Gips-, Freidecken- u. Balken-Bohren
Colonial-, Material- u. Erthe's Bernstein- u. Oel-Lackfarbe
und Farbwaren in 6 prachtvollen Nuancen.

„Dim Thobin“ allein
mußt im Thobin sein.
In Packungen à 25 Pfg.
Niederlage:
Drogerie
J. Baumeister Nachf.
Inh.: Friedr. Karl Ott, Friedberg i. S.

Alchen-Weichsteine
im Format der rheinischen Schwemmsteine.
Auskunft über Preis usw. auf der Grube Ludwigs-
hoffnung in Wölfsheim oder durch
Großh. Bergwerksdirektion Friedberg i. S., Telefon 11.

Blütchen
Mücker, Pusteln, sowie alle Arten von Hautkrankheiten und Hautausschläge verschwinden beim richtigen Gebrauch des edlen
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul 304 & 30 Pl. zu haben bei
Hofapotheke zum Engel sowie Hofapotheke zum Mohren.

Zum
Einmachen u. Antehen
empfehle
Hut-, gemahlene und
Erythralzucker, Mos-
kops's feinsten Wein-
essig, ächten Nordhäuser
Kornbranntwein sowie
sämtliche Gewürze
Friedrich Michel
Friedberg i. S.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte
Sucht des großen weißen
Edelschweins.
Schwamezuchtverein Oberbürgern
empfiehlt mehrere erstklassige
Zuchtbeur u. -Eunen
von vorzüglicher Abstammung.

Ein reintauglicher
Rattenpincher
mit Stammbaum, preiswert zu verkaufen.
Friedberg, Kaiserstr. 91.

Ein kriegshund
(Hündin) billig zu verkaufen.
Bernh. Kenz,
Friedberg-Zauerbach, Kaulenstr.

3 Ferkel
zu verkaufen
Wilhelm Ernst,
Landwirt, Friedberg-Zauerbach.
Schöner Sprungzüchter
Eber
(Rasse deutsches Edelschwein) an-
geboten zu verkaufen
Rudolf Peith, Heuchelheim.

Berliner Börse.

Türkenlose	M.	—	Deutsch-Luzernb. Akt.	126. —
Baltimore u. Ohio Akt.	—	—	Deitsh-berice E. G. Akt.	164.63
Canada Pacific Akt.	195. —	—	Geleitlich. Bergw. Akt.	181.25
Prince Henri E. V. Akt.	—	—	Sarpener Bergbau Akt.	—
Schantung E. V. Akt.	—	—	Hohenloherwerke Akt.	103.87
Berliner Handels Akt.	148.25	—	Laurahütte Akt.	145.63
Deutsche Bank Akt.	233.63	—	Oberbühler E. Akt.	—
Diol. Kommandit Ant.	181.87	—	Phönix Bergbau Akt.	234.12
Dresdener Bank Akt.	—	—	Kombacher Hütte Akt.	151.63
Det. Int. Handelsb. Akt.	178.12	—	Stemens u. Halske Akt.	212.12
Russ. Bank f. a. Hans. A.	150.25	—	Privatbistont	2.12
Allg. Ciel. Gesellsch. Akt.	241.50	—	Tendenz: behauptet.	—

Londoner Börse.

Atchafon Topica Doll.	102. —	Amalgam. Copp. Doll.	73.37
Southern Pacific	99.87	Garthered Company Akt.	0.87
Chicago Red Isl.	1.37	Edstrand Proprietary	1.81
Wiss. Kan. u. Tex. A.	16.75	Goldfields	2.29
Union Pacific	159.87	Rand Mines	6.12
U.S. Steel Common	63.50	De Weers Consold.	17.06

Die
Depositenkasse Friedberg i. S.
empfiehlt sich zur
Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen.
Erleichterung laufender Rechnungen und provisionstrierer Schenk. Contk.
Umschlagung von Coupons und Sorten.
Annahme von offenen und verfallenen Depots.
Entgegennahme verzinslicher Spar-Einlagen.



Spinnstube.

Nr. 28.

Illustrierte Sonntagsbeilage zur „Neuen Tageszeitung“.

1914.

María Benatus.

(Fortsetzung.)

Von E. Friede Notermund-Schoenhagen.

„War das eben Konig oder Czarsk?“ fragte Thella. „Ich achtete nicht genau darauf, Maria.“ — „Rein, du irrst dich mit beiden. Wir sausten schon durch Br. Stargard.“

„Ist das möglich? Wo blieb denn da die Zeit? Nun haben wir ja nur noch eine Stunde Bahnfahrt bis Dirschau. Weißt du, wer dort ist, mich abzuholen? Mein Bräutigam nimmt mich in Dirschau in Empfang. Du mußt wissen, daß Helmut Forstasseffor ist, und sein Vater ist Forstmeister in Sobonitz. Helmut's Mutter ist schon sechs Jahre tot; sein Vater konnte Weihnachten nicht in Hannover sein, denn er war bettlägerig. Nun ist er wieder wohltauf. Da macht es ihm Mutter nach; sie liegt schon eine Woche zu Bett. Ach nein, es ist nichts Ernstliches, meinte der Hausarzt, ich wäre sonst auch nicht ge-

fahren. Mutter wollte natürlich mit mir zusammen reisen, so war es abgemacht. Gegen Vaters Begleitung mußte ich mich bis gestern Abend verzweifelt wehren; es ist doch besser, er bleibt daheim.“

Dirschau! Mit großen feurigen Augen brauste der D. Zug über die Weichselbrücke. Im nächsten Augenblicke war die erleuchtete

Eisenkralle in die Glashalle gekracht.

Voll fiebender Ungeduld stand die junge Braut im Gang des Wagens, der sich nach ihrer Ansicht viel zu langsam leerte. Da gewahrte sie unmittelbar vor dem breiten Fenster die schlanke Gestalt ihres Verlobten und daneben, ebenfalls in Walduniform und Gehpelz, Helmut's Vater.

Hastig schob sie die Scheibe herunter. — „Guten Tag, Liebster! Tag, Vater! O wie freue ich mich!“ Lautes Stimmengewirr und Bahnhofslärm machten die Entgegnungen der beiden Herren den neugierigen Ohren unverständlich.

„Bitte, Helmut, komm eben herein. Ich möchte dich einer lieben Bekannten vorstellen, und ich will dir hier



Nach dem Gemälde von S. Gautler.

Hungarische Gesellschaft.

(Phot. Verlag der Phot. Union, München.)

Die Mutter hat den Tisch gedeckt,
Und wußt ihr hat's geschlagen.
Prost Mahlzeit, Kinder! Ah, das schmeckt!
Schon lange knurrt der Magen.

Nun stellt ein jedes seinen Mann
Bei Schweinefleisch und Knödel,
Man weiß nicht, wer es besser kann,
Die Buben oder Mädchel.

Man glaubt, es wäre Hexerei,
So leeren sich die Keller,

Fix ist die Jungfer Annemrei,
Und Meister Hans noch schneller.

Dem Karo wird's unheimlich schier
Bei solchem Appetite;
Ihr lieben Leut', was wird aus mir?
Vergeßt mich nicht, ich bitte!

Doch schließlich wird auch er bedacht,
Und satt ist endlich jeder.
Und reiner Tisch ist auch gemacht —
Na, morgen gib't's gut Wetter.

-z.

auch nicht ge-

drin auch guten Tag sagen, nicht da vor allen Menschen." — "Das hilft dir nichts, mein Herz; dazu kommst du doch besser heraus. Die verehrlichen Staatsbahnen pflegen nämlich auf solches Bartgefühl durchaus keine Rücksicht zu nehmen."

Thessa wurde von ungeduldigen Mitreisenden unjanst dem Ausgange zugebrängt, geradeswegs in die offenen Arme ihres Verlobten. Beide suchten und fanden auch im Gemüth den Vater. Nachdem er seine Schwiegertochter begrüßt hatte, fragte er mit feinem Lächeln die in eisriges Gespräch vertiefte Braut, die in strahlendem Glück neben seinem Einzigen ging: "Wo ist deine Bekannte, liebes Kind?"

"Ach ja, du hast recht, Vater. Da hätte ich doch fast ganz vergessen, mich von Maria Benatus zu verabschieden."

Als sie den Bahnsteig zurückgingen, sahen sie Maria am geöffneten Fenster stehen. Aber das Abfahrtszeichen war schon gegeben; ein langer inniger Händedruck der beiden ehemaligen Freundinnen, das war ihr Lebenswohl. Ein schriller Pfiff! Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Dann ruckten die Räder rascher und rascher, bis nur noch eine schwabende, halb verwehte dünne Rauchfahne den Weg ankündete, den der Zug nahm.

Unter gleichmäßigem Rollen und Stampfen der Räder fuhr Maria Benatus die letzte Strecke in die ungewisse Zukunft, zu ihr persönlich noch nicht bekannten Menschen. Die ersten Lichter Danzigs grüßten im Vorbeifahren. Nach einigen Minuten fauchte der D-Zug wieder in eine Bahnhofshalle.

Danzig war erreicht. Suchend blickte Maria Benatus um sich. Erst als der Menschenstrom den Ausgängen zustrebte, gewahrte sie eine ältere Frau mit dem verabredeten Erkennungszeichen in der Hand. Das mußte Brigitte, die alte Dienerin der Tante, sein. Maria Benatus schritt auf sie zu und nannte ihren Namen. Voll Erstaunen sah Maria Frau lächerlich tiefen Knids, der mehr als werden konnte. Ihr Befremden wuchs, als unverfälschte breite westpreussische Laute kamen: "n Abendchen! Da ist ja das gnädige Freileinchen! Die Frau Tante läßt auch fährchens grüßen."

Mit einem stillen Seufzer schritt Maria Benatus an Brigittens Seite durch die belebte Langgasse. Sie schalt sich innerlich kleinmütig; gewiß, schön war die Sprache des Ostens im Volksmunde nicht, aber in wie vielen Gegenden Deutschlands wurde nicht Dialekt gesprochen.

Sie passierten das Grüne Tor. Ueber rascht, ja fast gebendet blieb Maria stehen. O, wie ist das schön!

Brigitte gab eine umständliche Erklärung: das sei die „Hertha“; ein Brudersohn, nämlich der zweitälteste, der Hanschen von ihrem Stiefbruder Felix, der im Werder Tischler sei und auch durch Heirat ein kleines Anwesen und eine Kuh, zwei Ziegen und zwei Schweine bekommen habe, sei Matrose auf der „Hertha“.

Maria konnte sich von dem märchenschönen Bilde gar nicht losreißen. Der Dampfer „Hertha“ von der Flensburg-Stettiner Dampfschiffahrtsgesellschaft fuhr langsam durch die Kottlau nach dem Packhofe, um seine Ladung zu löschen. Das Schiff hatte schweres

Better zu überstehen gehabt. Durch den starken Wellenschlag und die Spritzer vom Bug her, die bei der starken Kälte sofort gefroren, war die „Hertha“ vollständig mit Eis überzogen. Der Mast gleich einer Eissäule, während sich an der Reling und der Kommandobrücke zahllose Eiszapfen von verschiedener Stärke und Größe gebildet hatten. Im Glanze der Laternen sah das Schiff aus als lehrte ein Polariahrer aus dem ewigen Eise zurück.

„Wie freue ich mich, daß wir zu Fuß gingen, sonst hätte ich diesen wundervollen Anblick nicht gehabt,“ sagte Maria Benatus zu ihrer Begleiterin, als der Dampfer ihren Augen entchwunden war. Nach einigen Minuten bog sie dann in die Weidengasse ein. Vor einem spitzgiebeligen, schmalen Häuschen machte Brigitte Halt.

„Da sind wir!“

Nicht bang und zagend war der Blick, mit dem Maria Benatus ihre neue Heimstätte musterte, nein, zuversichtlich schritt sie die Stufen zum Weischlage hinauf.

Der Danziger Patrizierstil sucht nicht nur in der Ausschmückung öffentlicher Gebäude das Höchste zu leisten, auch die Siebelfassaden der Privathäuser sind reich mit den Ornamenten der heiteren Renaissance überkleidet. Die Weischläge, jene mit Fliesen belegten und mit Bildwerken verzierten Aufgänge und Vorplätze zur Haustür, auf denen die Altvorderen im Freien saßen, sind noch heute zum größten Teile erhalten, und die Giebel, mit Figuren, Helden der Sage und des Alten Testaments geschmückt, können sich wohl mit denen von Augsburg und Nürnberg messen.

Das Dydsche Haus war auch in solchem Stile erbaut. Es unterschied sich äußerlich nur dadurch von den anderen, daß über der massiven Haustür mit dem uralten Messingknopfer ein Schiff mit vollen Segeln in Sandstein gemeißelt war. — Auch das Innere glich einem Patrizierhause, wenn auch in Miniatur. Eine ampelartige, kunstvolle Metallampe, in deren schnabelförmigen Zuspitzungen zwei Dochte brannten, verbreitete ein mattes Licht.

Zur Linken führte eine geschweifte Wendeltreppe mit geschweiften Pfosten und fein gedrehten Geländerstäben in die Höhe. Die Tafelung der Wände bestand aus glänzend gebeiztem dunklen Holz, und an den Deckenbalken hingen Schiffsmodelle aller Art.

Oben wurde eine Tür geöffnet, und ein Krankenselbstfahrer rollte über die Schwelle. In dem fahlen Flurlicht sah der Körper der verwitweten Frau Kapitan Dyd noch gebrechlicher aus.

„Willkommen, herzlich willkommen, Maria! Gott segne deinen Eingang!“

Wie wohl taten der Waise diese herzlichen Worte.

Bald saßen Tante und Nichte am Teetisch. „Du siehst immer noch so erstaunt auf den Fahrstuhl, mein Herzenskind. Du glaubtest wohl nicht, ein so, der selige Onkel würde sagen, abgetakeltes Wrack vorzufinden? Ach, wenn du doch bei mir bleiben möchtest, bis mich der Steuermann zur letzten Fahrt abrufen! Du wirst freilich ein stilles, einsames Leben führen; ich lebe fast ohne Verkehr.“

(Fortsetzung folgt.)



Generalmajor J. P. v. Ringler, der älteste deutsche Offizier, ist in Stuttgart, 98 Jahre alt, gestorben. Generalmajor v. Ringler hatte bereits im Deutsch-Französischen Kriege das 2. württembergische Infanterieregiment Nr. 120, das bei Wörth mit großer Auszeichnung focht, als Major geführt und konnte voriges Jahr sein 80jähr. Militärdienstjubiläum begehen.

auf den für eine alte unterwürdig bezeichnet aus Brigittens Munde

in Sandstein gemeißelt war. — Auch das Innere glich einem Patrizierhause, wenn auch in Miniatur. Eine ampelartige, kunstvolle Metallampe, in deren



In den Wällen vor der Stadt Durazzo: Die Aufständischen haben die albanische Hauptstadt ganz unvermittelt angegriffen und konnten ganz in die Nähe der Befestigungen gelangen. Die Verteidiger Durazzos, an ihrer Spitze der holländische Oberst Thomson, mußten ihre ganze Kraft aufbieten, um den Angriff abzuschlagen. Oberst Thomson fand hierbei seinen Tod.

tisch. „Du siehst immer noch so erstaunt auf den Fahrstuhl, mein Herzenskind. Du glaubtest wohl nicht, ein so, der selige Onkel würde sagen, abgetakeltes Wrack vorzufinden? Ach, wenn du doch bei mir bleiben möchtest, bis mich der Steuermann zur letzten Fahrt abrufen! Du wirst freilich ein stilles, einsames Leben führen; ich lebe fast ohne Verkehr.“



Nach dem Gewitter. Nach dem Gemälde von Gilbert von Canal „A München.

Wenn um der Berge wild Geklüff
Sich finstre Wolken ballen,
Da schon dein Ohr ein Gellen trifft
In schauerlichem Hallen,

Vom Föhn gejagt, sich niederwärts
Der Nebel wälzt in Schlünde,
Da pocht erschrocken dir das Herz,
Wie einß dem jacten Kinde.

Du greißl mit larken Schritten aus
Dem nächsten Firtl entgegen,
Als winkte dir dein Vaterhaus
Auf heimaffernen Wegen. R. Gröfl.

„Schönes Wetter“. Viel ach macht man im Leben die Beobachtung, wie die Menschen die Worte „schönes“ Wetter und „gutes“ Wetter einander gleichstellen. Schönes, sonnenreiches, heiteres Wetter ist gewiß oft gutes fruchtbares Wetter, ist doch die Sonne die sorgende Mutter insbesondere der Pflanzen. Und indem sie ihres Amtes waltet und uns mit ihren Strahlen erheitert, bereitet sie, das Wasser in Dunstform aufwärtsziehend, zugleich den Regen vor. Aber auch Regenwetter und Gewittertage können äußerst „gute“, fruchtbringende Zeiten bedeuten. Nur darf der Regen nicht allzulange anhalten, sonst kann er ebenso gut wie dauernder Sonnenschein und Sonnenbrand schlechtes, d. h. schädigendes Wetter hervorrufen. — Ähnlich finden wir's im Menschenleben: eben auch eine seltsame und doch alltägliche Vermischung von „guten“ Lehrern und „guten“ Müttern und Vätern mit milden Lehrern und Eltern. Meist sind die gepriesenen „guten“ Lehrer nicht auch die tüchtigen und mit Erfolg arbeitenden, und nicht jeder „gute“ Vater und jede „gute“ Mutter treibt das Erziehungswerk bei den ihnen anvertrauten Kindern zum Nutzen und Segen derselben. Denn neben dem Sonnenschein der Liebe muß ab und zu auch die Wolke des Ernstes und der Strenge hervortreten.

G. S. R.

0000 Vermischtes. 0000

Musikanten des Feldes. In Stadt und Dorf ist's still geworden, die Natur scheint schlafen gegangen zu sein. Da heben ganz feine zupfende Stimmlin an, so fein und silbern, daß man meinen könnte, sie hätten vorher nicht gewagt, sich hören zu lassen. Besonders zur Rosenzeit lassen allenthalben die Insekten ihre Stimmen ertönen. Die Bienen summen ihren Arbeitsang, die Hummeln in tieferen Tönen desgleichen. Wirkliche Musikanten aber, die nicht bei der Arbeit, sondern beim Nichtstun sich hören lassen, sind die Heuschrecken und die Heimgen. Sie sind die Geigenpieler des Feldes und des Gartens. Unermüdet lassen sie ihre feine Stimme ertönen. Meist benutzen sie ihre Flügel zur Erzeugung der Töne, oft aber hat es ganz den Anschein, als ob sie besondere Organe dazu haben. Die Männchen sind es immer, die diese Musik bereiten, und zwar stets in den höchsten Tönen. Und weil nur die Männchen so stimmbegabt sind, hat ein alter Dichter — wohl aus schmerzlicher Erfahrung heraus — ihnen den Vers gewidmet: „Glücklich leben die Zikaden (= Grillen), denn sie haben stumme Weiber.“ Die Haus- und Baumgrillen singen nur nachts, während die schwarze Feldgrille auch am Tage musiziert. Sehr zu stolz ist der Singeapparat der Heuschrecken eingerichtet. Viele dieser Musikanten haben ein sehr scharfes Ge-



Ein Weinberg unter Glas in Strümpfelbach im Remstal.

Unsere vorstehenden Abbildungen zeigen oben die Außenansicht, unten den Besitzer Wilhelm Kinast in seinem überdachten Weinberg, der als erster in Württemberg seine Reben zum Schutz gegen Frost und Hagel und verheerende Krankheiten unter Glas gebracht hat.

hör; sie verstummen sofort mit ihrem Gesange, wenn sich Schritte ihrem Sitze nähern; andere wieder scheinen taub zu sein, denn sie bleiben ganz gleichmütig sitzen. Im allgemeinen klingt uns die Musik der Insekten ziemlich monoton in den Ohren. Wir glauben immer nur einige gleiche Töne zu hören, die musikalisch noch nicht festgelegt sind. Dagegen ist es aber z. B. gelungen, den eigenartigen Ton, den ein schwärmender Bienenschwarm von sich gibt, musikalisch zu bestimmen. Die Töne, die Insekten hören lassen, sind freilich je nach der Jahreszeit und der Tageszeit etwas moduliert. Genauere Feststellungen sind aber darüber, wie gesagt, noch nicht gemacht.

Der schlaue Ehemann. Müller war ein sehr umsichtiger Mann, hatte aber eine sehr eitle Frau. Frauen müssen Geburtstagsgeschenke erhalten, und am ersten Geburtstag seiner Frau nach der Hochzeit überreichte er ihr ein herrliches Diamantenhalsband. Dies war nicht so unbedacht, als man vielleicht denkt. Denn jeder Stein in dem Halsband stellte ein Lebensjahr der Frau Müller dar. Und dies ließ er jeden wissen. Und an jedem Geburtstag sollte ein neuer Diamant hinzugefügt werden. Und auch dies ließ er die Bekannten wissen. Er hat jetzt schon seit mehreren Jahren seiner Frau kein Geburtstagsgeschenk zu geben brauchen!

Allerlei Heiteres. — Rätselgedichte.

Der kleine Sparer. „Denke immer daran, mein Junge,“ sagte Onkel Hans, als er dem kleinen Kessin ein kleines Geldstück gab, „wenn du die Nickel bewahrst, werden sich die Markstücke schon selbst bewahren!“

— Der Kleine guckte ihn etwas ungläubig an. „Ja, bewahre die Groschen schon auf,“ sagte er, „doch wenn Markstücke daraus geworden sind, dann nimmst sie der Vater in Verwahrung!“

Anzüglich.

Frau eines Bauunternehmers: „Wir werden diesen Sommer nach der Schweiz gehen, wir haben es ja; aber auf die Beige darf mein Mann nicht mit seinem Schwindel.“ — Besucher: „Na, in den Alpen kennt ihn ja niemand.“

Bernflügend. „He, Rutscher, durchs Wagensdach läuft ja das Wasser durch. Ist das immer so?“ — „Nur, wann's regnet!“

Immer Musker. Schöhnchen: „Vater, das linke Ohr klingt mir.“ — Vater (Musiker): „In welcher Tonart?“

Hexierbild.



Wo bleibt denn Otilie?

Silberrätsel.

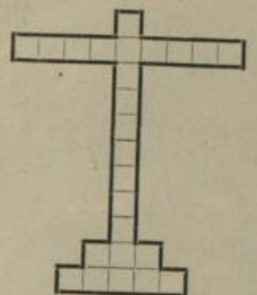
Der erste durch sein muntres Treiben
Erfreut dich in See und Fluß.
Von 2 und 3 mußt fern du bleiben,
Wo nicht, so sollst du Hand und Fuß
Zum Schutz vor ihrem Biß bedecken.
Das Ganze ist des ersten Schreden.
A. B.

Buchstabenrätsel.

Dem mit dem **B** gehorche gern,
Mit **P** dient er im Haus des Herrn.
Statt dessen stell' ein **R** voran,
Dann ist's der Leser momentan.
3. Gold.

Auflösungen aus voriger Nummer:
des Buchstabenrätsels: Haar, Haag;
— des Kenderungsrätsels: Noel, Adele;
— des Figurenrätsels: Malta, Stube;
— der rätselhaften Inschrift: Ordnet man die einzelnen Zeilen nach der Anzahl der Buchstaben, welche jede Zeile umfaßt, so ergibt sich folgender Spruch: „Solange es tropft, verzieht es nicht.“

Begleiterrätsel.



Man setze die Buchstaben AAA, DD, E, FF, G, HH, II, L, M, N, NN, OO, RR, SS, U so in die Felder obiger Figur, daß die mehrfeldrigen wagerechten Reihen ergeben:
1. einen männlichen Vornamen,
2. einen Körperteil, 3. eine Stadt in Palästina; die senkrechte Reihe ergibt eine griechische Stadt.
Erwin Eugenhan.

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von B. Koblhammer. Redaktion: Dr. E. Görlach in Stuttgart.
Verlag der „Neuen Tageszeitung“.
Druckerei und Verlag A.-G. Friedberg, Hessen.